

DEMOKRATIE AM HESSENKOLLEG KASSEL:

„Wir drücken beide Augen zu“

... um den Forderungen der Kollegiaten entgegenzukommen Wie autoritär sind die Schulen? Gibt es Ansätze zur innerschulischen Demokratisierung? Unter diesen beiden Gesichtspunkten wollen wir Schulen im nordhessischen Raum unter die Lupe nehmen und vorstellen. Erstes Beispiel ist das Hessenkolleg in Kassel. Wir trafen uns mit dem Kollegeleiter Oberstudiendirektor Knauf und je zwei Vertretern von Lehrerschaft und Schülerschaft zu einem Gespräch.

Die Schule

Das Hessenkolleg ist ein staatliches Institut, in dem junge Menschen über den „zweiten Bildungsweg“ die Hochschulreife erlangen können. Hessenkollegs gibt es in Frankfurt, Wiesbaden, Rüsselsheim, Wetzlar und seit 1964 auch in Kassel. Voraussetzung zum Besuch eines Kollegs sind eine abgeschlossene Berufsausbildung, Mittlere Reife oder Fachschulabschluß und das Mindestalter von 19 Jahren. Die Kollegiaten erreichen das Abitur nach einem zweieinhalbjährigen Lehrgang, der in fünf Semester eingeteilt ist. Sie haben die Wahl zwischen naturwissenschaftlichem, sprachlichem und wirtschaftssozialwissenschaftlichem Zweig. Zur Zeit besuchen 120 Kollegiaten das Kasseler Hessenkolleg in der Witzenhäuser Straße.

Die Belege

Belege für die von Oberstudiendirektor Knauf angestrebte Demokratie sind die Organe der Kollegiatenselbstverwaltung mit Kollegrat und Kollegsprecher, die von der Vollversammlung der Kollegiatenschaft gewählt werden, in ihren Funktionen vergleichbar mit dem AStA an Hochschulen; ist weiter das Kurssystem, das jetzt eingeführt wird, ist die praktizierte Notentransparenz, die den Kollegiaten sichtbar werden läßt, wie die Beurteilung ihrer Leistungen entsteht und ist schließlich das Recht der

Kollegiaten auf Mitbestimmung in den Lehrerkonferenzen — ausgenommen der Noten- und Zeugniskonferenzen.

Die Praxis

Doch trotz dieser fortschrittlichen Einrichtungen scheint es mit der praktischen Demokratie zu hapern, und dies wurde in dem Gespräch zweifach beklagt. Mangelndes politisches Bewußtsein innerhalb der Kollegiatenschaft sei — darüber waren sich Lehrer und SchüleT einig — das Handicap zur Demokratisierung. Denn wenn man meint, daß die durchschnittlich 22jährigen Kollegiaten politisch besonders auf Draht seien, irrt man. Der Kollegrat löste sich auf, teils aus Resignation — nur 60 Prozent der Kollegiaten waren zu den Vollversammlungen erschienen (auch an den Unis sind es selten mehr), teils aus Protest — der Kollegrat erwies sich als kraftlos und ohnmächtig, wenn es darauf ankam. Die Aktiven unter den Kollegiaten sahen es ein: Politisches Bewußt sein kann auch bei Kollegiaten nicht vorausgesetzt werden. Vielmehr soll es ihnen während des zweieinhalbjährigen Bildungsprozesses vermittelt werden. „Keine Anpasser“ Hier sieht auch Knauf den eigentlichen Bildungsauftrag seines Kollegs. „Mit dem Abitur in der Tasche sollen die Kollegiaten das Kolleg als kritikfähige Gesellschaftsmitglieder verlassen. Ich will keine Anpasser produzieren.“ Um dies

zu erreichen, soll am Hessenkolleg Demokratie praktiziert werden — im Rahmen des Möglichen. Knauf muß hier auf die wohl an allen Schulen schon x-mal zitierten Verordnungen des Kultusministeriums verweisen. Die Schule ist keine autonome Institution, sondern untersteht der Schulverwaltung.

Lehrer sind nur Funktionäre

Das wissen auch die Kollegiaten und sie berücksichtigen es. Von ihren Lehrern können sie lediglich Verständnis aber keine Maßnahmen erwarten, denn sie sind nur „Funktionäre der autoritären Schulbürokratie.“ Darüber hinaus aber auch Menschen: „Wir drücken hier und da beide Augen zu, um den Rahmen der Möglichkeiten zu erweitern und den Forderungen der Kollegiaten entgegenzukommen“, wie Oberstudienrat Frenz meint. Den guten Willen ihrer Lehrer halten die Kollegiaten in Ehren, doch er allein genügt ihnen nicht. Der Redakteur der „revolutionären Schülerzeitung“ für das Hessenkolleg, „Frücht(che)n“, zumindest, gibt sich damit nicht zufrieden. Während Frenz die volle Ausschöpfung der Mitbestimmung seitens der Kollegiaten Kollegiaten noch längst nicht verwirklicht sieht, ruft Neumann schon nach Selbstbestimmung und zieht damit die Kritik seiner Lehrer auf sich. „Sie schießen zu hoch hinaus!“ „Wollt ihr Noten?“

Hoch hinaus will Neumann, der sich zur APO zählt, auch in Sachen Notengebung. Die Note ist, so meint er, repressives Bestrafungsmittel. Man sollte sie abschaffen. Doch Knauf hatte seine Kollegiaten gefragt: „Wollt Ihr Noten?“ Und man wollte, denn ohne Note kein berufliches Fortkommen, zumindest nicht in unserer Gesellschaft. Deshalb will Neumann die vom Leistungssystem bestimmte Bildungsmaschine beseitigen, die ganze Gesellschaft radikal ändern. Für dieses hohe Ziel haben seine Lehrer freilich wenig übrig. Vielmehr wollen sie die Gefahr, daß die Note als Bestrafungsmittel ausgenutzt wird, durch die „Notentransparenz“ bannen. Lehrer des Hessenkollegs tragen ihre Noten vor der Gruppe vor, rechtfertigen und begründen sie. Sie soll in der Diskussion entstehen. Darüber hinaus hat der Kollegiat das Recht, sich laufend über seinen Leistungsstand zu informieren. Er kann ins rote Notenbuch des Lehrers sehen. Ein weiterer Punkt, an dem sich Konflikte zwischen Lehrern und Schülern entzünden, ist die Auswahl des Unterrichtsstoffes. Das Kurssystem soll Abhilfe schaffen. Zunächst wird es — des Lehrermangels wegen — nur in Deutsch und Mathe-[^]matik eingeführt. Diese Kombination aus Neigungs- und Leistungskursen bietet den Kollegiaten Auswahl zwischen Themen und zwischen Lehrern, gleichzeitig aber gibt es ihnen die Möglichkeit, ihr Leistungsniveau zu regulieren. Die Themenvorschläge sollen gemeinsam mit den Lehrern erarbeitet werden. Doch detaillierte Vorstellungen herrschen bei den Kollegiaten noch nicht, und auch die Lehrer sind sich noch nicht ganz klar, wie das Kurssystem im einzelnen funktionieren wird. Frenz: „Wir sind auf diesem Gebiet auch nur Tastende und auf Vorschläge der Kollegiaten angewiesen.“

Große Platznot

Neben Kurssystem,
Mitbestimmung und

Transparenz der Notengebung will man das Ziel, kritische und politisch interessierte Menschen heranzubilden, auch durch Arbeitsgemeinschaften — „Politische Theologie“, „Debatte“ u. a. — durch sogenannte Aula-Veranstaltungen, zu denen Politiker eingeladen werden und durch selbständige Gruppenarbeit der Kollegiaten erreichen. Knauf hat viele Pläne, doch manches scheitert schon an den beschränkten Räumlichkeiten: Das Kasseler Hessenkolleg leidet unter großer Platznot. Man weicht schon jetzt ins Anne-Frank-Heim aus und der einzige Ort, an dem man mal ungestört ist, ist laut Oberstudienrat Maxellon, das Örtchen.

Genügen Eingaben?

Der Spielraum, den das Ministerium für „demokratische Übungen“ am Kolleg gestattet, ist klein, zu klein. Das wissen die Lehrer. Was geschieht nun, um diesen als ungenügend erkannten Raum zu vergrößern? „Eingaben, nachweisliche Eingaben“, zählt Knauf zu seinen Verdiensten. Doch das genügt den Kollegiaten jedenfalls, nicht. Sie sind ungeduldig, planen Aktionen, Streiks und Demonstrationen. Knauf: „Bitte, ich habe nichts dagegen!“ Aber er verspricht sich nichts davon, baut auf Petitionen. Doch die Kollegiaten drängen: Gesellschaftliche Mißstände — autoritäre Schulen — müssen sie nicht beseitigt werden? Will man weiter Petitionen einreichen und warten, bis progressive Schritte eingeleitet werden? Und überhaupt: Soll die notwendige Änderung von oben oder von unten ausgehen? Wo soll die Reform ansetzen, in der Gesellschaft oder erst in der Schule im Kleinen? Müssen nicht erst die Gesellschaftsstrukturen geändert werden, so daß sie Demokratie in der Schule zulassen? Müssen aber die, die diese Strukturen ändern wollen, nicht erst demokratisch geschult sein? Und wie also soll die Gesellschaft von morgen

aussehen, wenn die künftigen Gesellschaftsmitglieder nicht gelernt haben, demokratisch zu handeln und zu denken? Und wo anders sollten sie es lernen als in der Schule? Ein Teufelskreis von Fragen, die in diesem Gespräch unbeantwortet bleiben und die Teilnehmer ein wenig ratlos stimmen. Der Unterrichtsbetrieb indessen geht am Hessenkolleg, trotz Demokratisierung, weiter. Im kommenden Herbst nimmt das Kasseler Kolleg einen neuen Lehrgang an. Letzter Anmelde-termin zur Aufnahmeprüfung ist der 1. April.